

Abschlussprüfung 2006 an zwei-, drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen

Prüfungsfach: Deutsch
Prüfungstag: Montag, 26. Juni 2006
Arbeitszeit: 240 Minuten
Zugelassene Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbücher, die nach Erklärung des Verlags die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung in vollem Umfang berücksichtigen

Bitte beachten Sie:

Zu bearbeiten ist entweder ein Erörterungsthema **oder** die Textaufgabe.

Wird ein **Erörterungsthema** gewählt, ist eine **Gliederung** beizufügen.

Vorname: Nachname: Klasse: Platznummer:

Note: _____

Erstkorrektor: _____

Zweitkorrektor: _____

Hinweis für den Prüfungsausschuss:

Die Aufgabenauswahl richtet sich nach den im KMS vom 19.04.2006 Nr. VII.4 - 5 S 9500-4-7.34 126 getroffenen Regelungen.

I. Erörterungsthemen

1.

Immer häufiger sieht man an Bahnhöfen und anderen öffentlichen Plätzen Überwachungskameras.

Beurteilen Sie den Sinn von Überwachungskameras, indem Sie Vor- und Nachteile abwägen.

2.

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ist seit längerem angespannt. Oft wird Jugendlichen deshalb geraten, sich auch im Ausland um eine Stelle zu bewerben.

Würden Sie nach Ihrer Ausbildung beruflich ins Ausland gehen oder nicht?

3.

An immer mehr Schulen werden sogenannte Notebookklassen eingerichtet. Das sind Klassen, in denen jede Schülerin und jeder Schüler über ein eigenes, weitgehend von den Eltern finanziertes Notebook verfügt, das in möglichst vielen Fächern im Unterricht genutzt wird.

Beurteilen Sie die Einrichtung der Notebookklassen, indem Sie Vor- und Nachteile abwägen.

4.

„Alle möchten länger leben, aber niemand möchte alt sein.“ (Benjamin Franklin)

Zeigen Sie an Beispielen, welche Schwierigkeiten alte Menschen in unserer Gesellschaft haben.

Was kann unternommen werden, um die Lebensbedingungen alter Menschen zu verbessern?

5.

Schon lange wird der Bevölkerung die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel empfohlen.

Welche Aspekte sprechen für eine verstärkte Nutzung des öffentlichen Personenverkehrs?

Warum verweigern sich noch immer viele diesem Angebot?

II. Textaufgabe

Lesen Sie den Text „Lernen wie in Bullerbü“ genau durch und bearbeiten Sie dann die folgenden Aufgaben.

Aufgaben:

1. Verfassen Sie eine Überblicksinformation.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes in gestraffter Form wieder.
3. Erläutern Sie die Aussage: „Es ist eine Bullerbü-Landwirtschaft, die auf dem Lübecker Bauernhof gelehrt wird, eine Landwirtschaft, die mit moderner Nahrungsmittelproduktion wenig zu tun hat – das ist weltfremd, aber Programm“ (Z 23-25).
4. Lohnt es sich Ihrer Meinung nach, ökologisch erzeugte Nahrungsmittel zu kaufen, auch wenn sie teurer sind?

Lernen wie in Bullerbü¹

Auf Schulbauernhöfen erfahren Kinder, dass die Milch nicht aus der Packung stammt

(Tanja Busse in DIE ZEIT vom 8. September 2005, leicht gekürzt und überarbeitet)

- Wenn Silke Gorgas jemals Zweifel am Wert ihrer Arbeit als Bauernhofpädagogin hatte, sind sie bei der letzten Kartoffelernte beseitigt worden: Da buddelte ein Junge aus der dritten Grundschulklasse im Acker und rief, als er die erste Kartoffelknolle entdeckte: „Die sehen ja aus wie echte.“ Es ist das Verdienst des Vereins „Landwege“, dass Schüler inzwischen durch
- 5 Anschauung lernen, dass die Milch im Supermarkt von lebendigen Kühen stammt und auch „echte“ Möhren und Kartoffeln in der Erde heranreifen. 7000 Kinder und Jugendliche besuchen mittlerweile jedes Jahr Ställe, Äcker und Gärten des Biohofes. Sie kommen zu Projekttagen, lernen, wie man Schafwolle verarbeitet, Weidensessel baut oder Wildkräuter sammelt, oder sie gehen mit der ganzen Klasse zum Unterricht auf den Bauernhof.
- 10 Dabei begleiten die Pädagogen vom Landwege-Verein eine Schulklasse zwei Tage lang auf dem Ringstedtenhof, am ersten Tag zum Angucken und am zweiten zum Mitmachen. „Wer kann schon rechnen?“, fragt Silke Gorgas eine erste Klasse im Saustall, und die Kinder rufen so laut „Ich!“, dass die dösenden Sauen die Augenlider hochziehen. Die Kinder lassen das Stroh aus den Händen fallen und streiten eine Weile, ob die Sau vor ihnen neun oder zehn
- 15 Ferkel hat. „Es sind zehn, und jedes von ihnen trinkt einen Liter. Wie viel Milch muss die Sau also jeden Tag produzieren?“ – „Das Ferkel legt sich ja in die Sch...“, staunt ein Mädchen, ein Junge zieht sich sein Tarnfarben-T-Shirt über die Nase; zwei andere rennen zu den Mastschweinen und grölen: „Brrrrr! Wildsau, wann wachst du auf!“ Die anderen aber

¹ Bullerbü = ein idyllischer, winziger Ort aus dem Kinderbuch „Die Kinder von Bullerbü“ von Astrid Lindgren. Die Geschichten spielen vor langer Zeit in Schweden, die Kinder wachsen unbeschwert auf den Bauernhöfen ihrer Eltern auf.

rechnen und staunen brav über die zehn Liter Tagesleistung. Die Klasse hat Glück: Die Ferkel sind hungrig und stürzen sich auf die Zitzen der im Stroh liegenden Sau. Einen Moment lang lauschen alle, wie die Ferkel saugen und schmatzen. Dann geht es durch den Garten, in dem Klatschmohn, Schnittlauch und Erbsen blühen, raus zu den Schafen.

Es ist eine Bullerbü-Landwirtschaft, die auf dem Lübecker Bauernhof gelehrt wird, eine Landwirtschaft, die mit moderner Nahrungsmittelproduktion wenig zu tun hat – das ist weltfremd, aber Programm. Die Eier, die die meisten Kinder zu Hause essen, kommen nicht von Hühnern, die wie die Hennen vom Ringstedtenhof durch Gärten und Wiesen ziehen. Und die Wurst auf dem Frühstücksbrot der Schulkinder stammt vermutlich von Schweinen, die zu Tausenden in engen, fensterlosen Ställen gemästet wurden und weder Schlamm noch Stroh kennen. Doch der Ringstedtenhof will nicht vermitteln, wie in den modernen industrialisierten Agrarbetrieben heute gewirtschaftet wird. Die Schüler sollen vielmehr lernen, wie Anbauen und Ernten, Füttern und Schlachten mit dem Essen zusammenhängen. „Dieses Wissen ist nicht nur in den großen Städten verloren gegangen“, sagt Michaela Schenke, die gemeinsam mit ihrem Mann einen Schulbauernhof in Nordhessen aufgebaut hat. „Unsere Gesellschaft wirft Kulturerbe weg“, sagt sie und erzählt von der kleinen Tochter eines Milchbauern, die noch nie in ihrem Leben eine Kuh gemolken hatte – bis sie mit ihrer Klasse den Schulbauernhof besuchte. „Die Mechanisierung riegelt die Ställe ab wie Fabrikanlagen.“

Auf den Schulbauernhöfen ist das natürlich anders. „Bei uns lebt gerade kein Eber“, erzählt Silke Gorgas beim Stallrundgang. „Der Bauer hat ihn schlachten lassen.“ „Tierquälerei!“, rufen einige Kinder. „Und was ist mit den leckeren Würstchen eben beim Frühstück?“ Ja, die seien lecker gewesen. „Wir Menschen essen Schweinefleisch“, sagt Silke Gorgas sehr bestimmt. „Die Tiere sollen ein gutes Leben haben, aber dann schlachten wir sie.“ Das wussten die Kinder, doch der Zusammenhang von Würstchen und saugenden Ferkeln scheint sie zu überraschen. Als die Kinder hinter den Schafen herlaufen, seufzt die Klassenlehrerin: „Hier müsste eine Schule sein.“ In den nächsten Tagen wird sie die Bauernhoferlebnisse im Unterricht aufarbeiten. Ihre Klasse hat sich in kleine Gruppen aufgeteilt, einige haben sich leise an zwei Schafe angeschlichen und füttern sie nun mit Pappelblättern, andere jagen den Ausreißern hinterher, einer der Lautesten und Wildesten vergräbt seine Hände im Fell eines Schafes und ruft seinen Freunden zu: „Fasst mal an, die hat so ein molliges Fell!“

Die Arbeitsgemeinschaft „Lernort Bauernhof“ arbeitet seit zwei Jahren an Fortbildungsprogrammen. Eines ihrer Ziele: Schulkinder, die im Acker nach Kartoffeln graben, sollen verstehen, dass es echte Kartoffeln sind, die sie suchen.